Frühe Netze... Hilfe?!

Netzwerkarbeit als Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe

Mit der Verabschiedung des Bundeskinderschutzgesetzes (BKSchG, Inkrafttreten am 1.1.2012) soll der Kinderschutz in der Bundesrepublik Deutschland gestärkt und verbessert werden. Das Gesetz sieht hierzu unter anderem die Etablierung „Früher Hilfen“, also von Angeboten und Maßnahmen, vor, die Eltern in der Erziehung unterstützen und andererseits Kinder „schützen“ sollen. Hilfe und Kontrolle liegen hier dicht beieinander.

Leonie Wagner
*1960

Professorin für Pädagogik und Soziale Arbeit an der HAWK Hozminden.

Leonie.Wagner@hawk-hhg.de

Das KKG (Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz) als Teil des BKiSchG spannt in seinen vier Paragraphen den Bogen vom Aufwachsen in staatlicher Verantwortung (§ 1) über Informationsangebote für werdende Eltern (§ 2), den Rahmenbedingungen für verbindliche Netzwerkstrukturen im Kinderschutz, darin enthalten die Bundesinitiative Frühe Hilfen (§ 3) bis zur Schweigepflichtentbindung und dem Beratungsanspruch von Geheimnisträgern bei Kindeswohlgefährdung (§ 4). Diese Zusammenstellung zeigt einerseits die Bandbreite der Regelungen und macht andererseits auf eine klärungsbedürftige Verbindung der Begriffe „Kinderschutz“ und „Frühe Hilfen“ aufmerksam: Die fehlende Differenzierung der Aufgaben von Netzwerken im Bereich Früher Hilfen und im Bereich Kinderschutz sowie die damit einhergehende begriffliche und konzeptionelle Offenheit führen zu unterschiedlichen Definitionen und damit Ausrichtungen von Netzwerken vor Ort (vgl. NZFH 2014, S. 46ff).

Was bedeutet dies unter qualitativen Gesichtspunkten für die Netzwerkarbeit in den Frühen Hilfen? Zunächst können die politische Verantwortung

übernahme zur Unterstützung von Eltern bzw. Erziehungsberechtigten in einer durch verschiedene Herausforderungen geprägten gesellschaftlichen Situation und der zudem im BKiSchG zum Ausdruck kommende Wille, Kinder zu schützen – und das bedeutet auch, ihre Rechte zu achten – begrüßt werden.

In vielen Bundesländern und Kommunen haben sich jedoch bereits vor der Verabschiedung des BKiSchG und dem Start der Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen“ Projekte und Netzwerke im Kinderschutz entwickelt. In der Umsetzung und Etablierung der nun gesetzlich geforderten und geförderten Netzwerke Früher Hilfen muss auf diese aufgebaut bzw. die Netze umgebaut, die bereits vorliegenden Definitionen und Hal-tungen im Kontext der Frühen Hilfen benannt und thematisiert werden. Dabei stellen die Vielfalt der zu beteiligten Akteure

und die Vermischung von Frühen Hilfen und Kinderschutz die neu eingesetzten NetzwerkkoordinatorInnen vor Ort vor große Herausforderungen. Klärungsbedürftig sind insofern neben dem Verhältnis von Hilfe und Kontrolle, das in der Aufgabenstellung von Frühen Hilfen und Kinderschutz angelegt ist, verschiedene Fragen im Rahmen der Vernetzung.

Die Beiträge des Schwerpunkts beschäftigen sich deshalb aus unterschiedlichen Perspektiven zum einen mit der Frage von Hilfe und Kontrolle und zum anderen mit Netzwerken und Kooperation in Bezug auf die Fachkräfte. Dabei werden unterschiedliche Aspekte thematisiert und verschiedene Herangehensweisen und Bewertungen deutlich:

Mike Seckinger betont die Notwendigkeit, einen Konsens über Begrifflichkeiten im Kontext von Netzwerken Früher Hilfen herzustellen sowie die Bedeutung und Probleme inter-organisationaler Kooperationen und von Kooperationsvereinbarungen. Aus der Perspektive der Praxis thematisiert Astrid Kerl-Wienecke Fragen, die beim Aufbau von Netzwerken Früher Hilfen Berücksichtigung finden sollten und stellt dabei neben fachlichen auch persönliche Kompetenzen in den Mittelpunkt. Jörg Fischer analysiert die Erwartungen und Erfahrungen mit Netzwerken Früher Hilfen und geht der Frage nach, inwieweit sich Methode, Struktur und Ansatz der Netzwerkorientierung bewährt haben bzw. welche Weiterentwicklungsbedarfe sich zeigen.

Zum Problem der Verbindung von Hilfe und Kontrolle stellt Pascal Bastian verschiedene theoretische und praxisbezogene Überlegungen an und macht auf die Risiken präventiver Ansätze für die fachliche Arbeit sowie die in ihnen eingelagerten widersprüchlichen Handlungsanweisungen aufmerksam. Insgesamt geht es damit in diesem Schwerpunkt um die Fragen, welche Hilfen die Vernetzung in den Frühen Hilfen leisten können bzw. welche Voraussetzungen dabei beachtet werden müssen.

Literatur:

NZFH = NATIONALES ZENTRUM FRÜHE HILFEN (HRSG. – 2014):
Bundesinitiative Frühe Hilfen. Zwischenbericht 2014.
Köln: NZFH. www.fruehehilfen.de/no_cache/bundesinitiative-fruehe-hilfen/einzelsicht-publikationen/